

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 3

Artikel: Abstinenz, Kampf gegen Rauschgifte und christliche Lebensauffassung
: (Fortsetzung folgt)
Autor: Scheiwiler, Al.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anschauliche Ueberzeugung eines Mitgliedes verletzen könnten, dürfen nicht behandelt werden. Dieser Verein hat ein Organ — ein neutrales Organ. Und es wird gewissenhaft darüber gewacht, dass die Neutralität weder im Vereine noch im Organe irgendwie verletzt wird. Und wir fühlen uns wohl dabei.

Damit komme ich zum Vorschlage, den ich im Eingange versprach. Wäre es nicht möglich, den Frieden, den wir auf kantonalem Boden haben, auch auf das grössere schweizerische Gebiet zu übertragen?

Im oben genannten Artikel „Neutralität“ in Nr. 43, 1931 der „S. L. Z.“ schreibt Herr Kl.: „Auch wenn die örtlichen Verhältnisse, die Anstellungsbedingungen, die Ausbildung, die sozialen und konfessionellen Unterschiede bei uns Schweizer-Lehrern noch so gross sind *), ist ein Zusammenschluss in einem grossen neutralen schweizerischen Vereine doch möglich.“ Auch ich glaube an eine solche Möglichkeit. Aber dann müsste dieser Lehrerverein konfessionell und politisch wirklich neutral, streng, bedingungslos neutral sein. Ob man dann genügend anregende Verhandlungsgegenstände hätte? Auch daran zweifle ich nicht. Ich stimme wieder mit Herrn Redaktor Kl. überein, wenn er im nämlichen Artikel meint, „dass die schweizerische Lehrerschaft Aufgaben zu lösen hat, die über dem Streit der Stufen und Fächer, Parteien und Konfessionen stehen.“ (Das heisst natürlich nicht, dass unser „Kath. Lehrerverein“ sich nur um weltanschauliche Erziehungsfragen, nicht auch um methodische und Standesfragen, um das materielle Wohl der Lehrer bekümmere.)

Ob nun zur Erledigung solcher Fragen und zur Förderung solcher Interessen auch noch eine *neutrale schweizerische* Organisation über die weltanschaulich bestimmten Lehrervereine und über die bestehenden oder noch zu gründenden neutralen kantonalen Organisationen hinaus wirklich Bedürfnis ist? Das Volksschulwesen in der Schweiz ist ja nach der Bundesverfassung den Kantonen anvertraut. Im Unterschied zum Mittelschulwesen, wo man eine eidgenössische Maturität und damit gemeinsame Interessen zu vertreten oder gegenüber anders gerichteten Bestrebungen eigene Interessen zu verteidigen hat. Aber angenommen, es sei eine allgemein schweizerische Organisation aller im *Volksschuldienste* tätigen Lehrkräfte ein wirkliches Bedürfnis: dann schlage ich die Gründung eines *schweizerischen Lehrerausschusses* vor. Dieser Ausschuss würde gebildet aus den Vorständen der drei oder vier bereits genannten und bereits bestehenden weltanschaulich orientierten Verbände (Lehrerinnen natürlich immer eingeschlossen). Im Vorsitze fände ein Turnus, eine Kehrordnung statt. Alles weitere würde dann von diesem Ausschuss gefördert. Was meinen Sie zu *dieser* Friedensbotschaft?

Aber wohl gemerkt: eine solche neutrale Organisation könnte uns katholische Lehrer nicht dazu verleiten, jetzt auf die Vertretung und Förderung unserer spezifisch katholischen Erziehungsgrundsätze im Bereiche unseres Vereins und durch unsere erzieherische Tätigkeit zu verzichten. Das Tiefste, das Wesentlichste in der Erziehung kann nicht in neutralen Ver-

einen abgewandelt werden. Das Tiefste, das Wesentlichste der Pädagogik ist weltanschaulicher, ist religiös-sittlicher Art.

Wie sagt nur irgendwo Förster: „Es ist die besondere Schwäche unserer Zeit, dass zwar mehr als je über Erziehung geschrieben und gesprochen wird; die Frage aber, wohin eigentlich erzogen werden soll — und das ist zutiefst ein religiöses Problem — liegt mehr als je im Dunkeln und im Streite.“ Und am 25. Mai 1930, anlässlich der Eröffnung der katholischen Lehrerkademie in Beuthen, sprach der sozialdemokratische preussische Unterrichtsminister: „Wenn der deutsche Lehrer eine Erziehungsmission besitzt, dann ist es die: der suchenden Seele und dem fragenden Geiste der kommenden Generation Kompass zu sein auf dem Wege vom Sichverlieren ans Chaos unserer Strittigkeiten zur Schau des Kosmos der Ideen und des Reiches der Werte.“ Alle diese Fragen sind aber wieder nicht neutraler, sondern durchaus weltanschaulicher Art.

Doch was gehen wir in die Ferne? In der „S. L. Z.“ selber lese ich (1932, Nr. 9 und Nr. 41) folgende wertvolle Bekenntnisse: „Es geht heute nicht mehr um methodische Fragen, nicht mehr um die Kunst der rationellsten Wissensvermittlung, es geht vielmehr in entscheidendem Masse um den Geist der Schule.“ „Es ist sinnlos, über Zweck und Ziel der Volkserziehung zu diskutieren, wenn wir uns nicht darüber klar sind, nach welchen Grundsätzen und Ideen die Volksgemeinschaft, deren Schule wir formen, gestaltet werden soll.“ „Keine Wissenschaft, die Theologie ausgenommen, ist in so hohem Masse von ethischen, weltanschaulichen Voraussetzungen abhängig, wie die Pädagogik.“

Und trotzdem werden Sie, geehrter Herr Redaktor, nicht müde, immer wieder nach der neutralen, weltanschauungslosen Schule, nach einem neutralen Lehrerverein und nach einer neutralen Lehrerzeitung zu rufen! Wir sind doch beide nicht hinter dem Walde oder gar hinter dem Mond zu Hause! Sie selber wohnen ja in der fortschrittlichsten Stadt unserer Heimat, und ich — sehe wenigstens am Abend von ferne das Leuchten, das aus einer aufgeklärtesten Schweizer Stadt in die Nacht emporsteigt. -r.

Abstinenz, Kampf gegen Rauschgifte und christliche Lebensauffassung *)

Von Dr. Al. Scheiwiler, Bischof, St. Gallen.

Es ist eine überaus erfreuliche Erscheinung, dass im Kampf gegen Alkoholismus und Rauschgifte gerade die Jugenderzieher in die vorderste Linie treten. Bischof Egger von St. Gallen, der hochverdiente Vorkämpfer in der schweizerischen Nüchternheitsbewegung hat die Abstinenz ein patriotisches und christliches Liebeswerk genannt. Wenn wir die Antialkoholbewegung zum Erfolge führen wollen, müssen wir mit der Arbeit bei der Jugend einsetzen, müssen wir die heranwachsende Generation für das Ideal der Mässigkeit und Selbstbeherrschung zu begeistern wissen.

Die Tatsachen über den Alkohol, seine verderblichen Einflüsse und Wirkungen auf wirtschaftlichem, sozialem, sittlichem und religiösem Gebiete sind derart schwerwiegend und sprechen eine so erschütternde Sprache, dass der systematische und organisierte Kampf dagegen als eine unabwiesbare erste Menschen- und Christenpflicht bezeichnet werden muss. Die Abwehrfront gegen das Alkoholelend wird für uns eine

* Für die sprachliche „Mangelhaftigkeit“ des Satzes bin nicht ich verantwortlich; ich zitiere wörtlich nach der „S. L. Z.“ (D. V.)

*) Vortrag vom 4. Juni 1932, gehalten am 3. schweiz. Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht, in der Aula der Handelshochschule in St. Gallen, veranstaltet vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Lebensfrage: es handelt sich um die Erhaltung der Lebensgüter, deren Besitz die gottgewollte Grundlage des sittlich geordneten Lebens bildet. Hohe, christliche Gesichtspunkte religiöser, sozialer und ethischer Natur lassen diesen Kampf als eine grosse und heilige Zeitnotwendigkeit erscheinen.

Das Christentum will die Kulturgüter der sittlichen Lebenswerte erhalten und vermehren, besonders durch Zurückdrängen des naturhaft wilden Trieblebens und durch Betonen des höhern Geisteslebens. Nun aber zieht das Ueberwuchern der Alkoholunsitten die Herrschaft der niedern Triebe nach sich und bedeutet einen Rückfall in die Wildheit mit all ihren Verwüstungen. Edles Menschentum, christliches Tugendstreben erstirbt in dem Alkoholvergnügen.

Das Christentum will die Seelen retten. Nun aber zählt die Unmässigkeit, deren volkstümlichste und gefährlichste Form die Trunksucht ist, zu den Hauptsünden, als einer überaus fruchtbaren, aber auch furchtbaren Sündenquelle. Das Trinkerelend ist nicht bloss eine Not, sondern auch eine Schuld, eine innere Unordnung, die tathemmend wie ein Alp auf dem Gewissen lastet, die Seele von einem Fall zum andern treibt und einen ganzen Sündentross nach sich zieht.

Trunksucht und wahre christliche Gesinnung sind unvereinbare Gegensätze. Wer seine Freuden im Alkohol sucht, muss auf das Hochziel des christlichen Lebens verzichten; denn schon der anfangende, kaum bemerkbare Alkoholismus beschwert die Seele, zieht sie abwärts, stört die feinern u. zerstört die feinsten Witterungen des geistigen Lebens. Zwar lesen wir in der hl. Schrift nichts Ausdrückliches von einem Verbot des Genusses berauschender Getränke. Doch wäre es keineswegs zulässig, das Wort Gottes zu Gunsten der üblichen Alkoholfreuden anzuführen; denn wir begegnen in der hl. Schrift so vielen eindringlichen Mahnungen gegen den Missbrauch, ja selbst gegen den bloss zu vertrauensseligen Gebrauch geistiger Getränke, dass die dem Geist Gottes angemessene Mässigkeit eher die Schwester der Enthaltensamkeit als die Mutter der landläufigen Alkoholunsitten ist.

Das Wort Christi: „Wenn dein Auge dich ärgert, so reiss es aus, sollte im Laufe der Jahrhunderte auf ganz bestimmte Zeitübel Anwendung finden, in der Gegenwart jedenfalls insbesondere auf die Arbeiterfrage und auch auf das Alkoholelend.

Der hl. Paulus sagt: „Es ist gut, keinen Wein zu trinken, noch etwas zu tun, woran dein Bruder Anstoss nimmt“. Dieser Rat des Apostels wird zum Gebote für alle diejenigen, denen auch der allgemein als mässig geltende Genuss zum Nachteil oder zum Falle gereicht oder eine nächste Gelegenheit zur Sünde bietet: Gewohnheitstrinker, Willensschwache und das gegenwärtig so zahlreiche Heer der erblich Belasteten.

Die enthaltsame Kindererziehung ist zudem ein alter Grundsatz christlicher Erziehungsweisheit, der nur zum grossen Schaden des heranwachsenden Geschlechtes vernachlässigt wird. „Wenn Sie nicht positive Anstrengungen machen, um das Uebel der Trunksucht zu bekämpfen“, sagt Kardinal Manning, „so vernachlässigen Sie ein Leiden, welches das Herz der Gesellschaft verzehrt, das häusliche Glück unserer arbeitenden Massen vernichtet und vielleicht mehr Unglück anrichtet als irgend eine andere Ursache in diesem Zeitalter.“

Heutzutage tritt in den *Vordergrund unseres alkoholgegnerten Wirkens die sozialetische Betrachtungsweise*. Denn die eigenartige neuzeitliche Rolle des Alkohols hat es mit sich gebracht, dass wir nicht mehr bloss einen persönlichen und vereinzelter, wenn auch häufigen Missbrauch vor uns haben, sondern eine wahre *Volkskrankheit*, an der sich mit furchtbarer Folgerichtigkeit das Lebensgesetz erfüllt: *Sobald der Genuss Haupttrichtlinie der Lebens-tätigkeit wird, hat er den Verfall der menschlichen Kräfte zur Folge und gebiert den Tod*. Daher drängt nach dem Apostelwort „Charitas urget nos“ die Gottes- und Nächstenliebe zahlreiche Christen, aus Liebe zu ihren Brüdern die Enthaltensamkeit zu üben und durch die Enthaltensamkeit vieler nach und nach zur Mässigkeit aller zu gelangen.

Das Wirtshaus ist vielfach zum Nebenbuhler des Gotteshauses geworden. Die Religion bringt den Menschen durch Selbstüberwindung u. Seelenkultur über die Nöten u. Schwierigkeiten hinaus, indem sie ihn lehrt, den Schmerz innerlich zu verarbeiten und zu bezwingen, so dass er durch den geistigen Kampf stärker und grösser wird. Dagegen bietet der Alkohol dem Geprüften oder Seelenkranken einen künstlichen Reiz, der ihn betäubt, schwächt und hinabzieht.

In einem Aufsatz „Rausch und Rauch statt Haus und Brot“ hat Dr. Franz Rompa, Berlin, besonders die soziale Seite unseres Problems behandelt und ausgeführt, dass im Jahre 1926 das deutsche Volk rund 5 Milliarden RM. für alkoholische Getränke und rund 2,5 Milliarden RM. für Tabakwaren verausgabte, insgesamt 7,5 Milliarden oder 120 RM. auf den Kopf der Bevölkerung.

Noch weit höher stellt sich der Betrag auf den Kopf des Konsumenten. Denn ein grosser Teil der Bevölkerung, vor allem die Frauen und Kinder, kommt ja doch für den Alkohol- und Nikotinkonsum gar nicht oder nur in beschränktem Masse in Frage. Es lässt sich gar nicht übersehen, welche Fülle persönlicher und sozialer Not hinter diesen Zahlen steht. Man bedenke, dass diese Summen häufig wichtigsten Verwendungszwecken entzogen sind, dass sie häufig nur unter Vernachlässigung des Nahrungs- und Kleidungsbedürfnisses der eigenen Person und der Familie erübrigt werden konnten oder doch auf Kosten wesentlicher Kulturbedürfnisse gingen, z. B. des Wohn- oder Bildungsbedürfnisses. Welche Kulturwerte hätten mit diesen Milliarden geschaffen, wieviel soziale Not hätte mit ihnen behoben werden können!

Aber diese Fehlleitung so bedeutender Kaufkraftsummen ist noch das geringere Uebel. Die vielen andern Schädigungen, die sich im Gefolge des Nikotinismus, ganz besonders aber des Alkoholismus einstellen, wiegen weit schwerer, wenn sie auch nicht so genau in Zahlen darstellbar sind. Dr. H. Hoppe glaubt in seinem Buche „Alkohol und Kriminalität“ in Uebereinstimmung mit andern Autoren bei etwa drei Vierteln der Zuchthaussträflinge als unmittelbaren oder mittelbaren Ausgangspunkt ihres Verderbens den Alkohol ansehen zu können. Ebenso hat der Alkoholismus auch an der Zerrüttung des Familienlebens wesentlichen Anteil. Der Alkoholismus bedeutet aber auch für den Nachwuchs der Familie eine ernste Gefahr. Nach den Untersuchungen vieler namhafter Forscher (z. B. Bunge, Rüdin, Laitinen, Legrain) zeigte sich in al-

koholisch belasteten Ehen erhöhte Häufigkeit von Totgeburten und gesteigerte Säuglingssterblichkeit. Ferner wurden bei einem hohen Prozentsatz der Kinder aus solchen Ehen körperliche, geistige oder seelische Degenerationsmerkmale beobachtet.

Statt langatmiger Ausführungen sei hier eine von Legrain aufgestellte Statistik über das Lebensschicksal von 814 Nachkommen aus 215 alkoholisch belasteten Ehen wiedergegeben. Von diesen 814 Nachkommen waren 37 Früh- und 16 Totgeburten, 121 starben im Säuglingsalter, 38 waren schwächlich und 55 tuberkulös, also 267 körperlich degeneriert, nur 547 normal. Von den 640 das Säuglingsalter überlebenden Nachkommen litten 173 (21,1 %) in der Kindheit an Krämpfen, 197 waren Trinker (24,2 %), 322 (39,6 %) Idioten, 62 (9,3 %) moralisch Perverse und Verbrecher, 131 (20,7 %) Epileptiker und Hysteriker, 145 (17,8 %) Geisteskranke.

(Fortsetzung folgt.)

Die freidenkerische Schulbewegung in der Schweiz

hat durch den Lehrerkurs, den die „Schweiz. Arbeiterbildungszentrale“ vergangenen Sommer in Tesserete (Tessin) veranstaltete, neue Richtlinien aufgestellt. Seminarprofessor Reymont aus Neuenburg, einer der bestellten Referenten, sagte u. a.:

„Der Erzieher soll seinen sozialistischen Grundsätzen auch in der Schulstube drin treu bleiben. Nicht fadeneutralität soll sich breit machen, sondern bewusste, klare sozialistische Weltanschauung. Auch ohne die Worte „Sozialismus und Klassenkampf“ können wir in rein sozialistischem Sinne wirken und den titanischen Kampf der Klassen den Schülern vor Augen führen. Der Einfluss des Lehrers ist nicht zu unterschätzen. Durch ein aufrichtiges kameradschaftliches und wenig autoritatives Verhältnis kann er der Jugend helfen und ihr für den Kampf im späteren Leben zielsetzend vorangehen.

Im Geschichtsunterricht sollen Probleme der Gegenwart, vor allem solche wirtschaftlicher Natur vor Augen geführt werden. Der radikal pazifistische Unterricht gehört in die Geschichtsstunde.

Der Religionsunterricht muss ausgemerzt und an seine Stelle muss ein rein freidenkerischer Sittenunterricht treten. Unsere Seminare sind reaktionäre, klösterliche Bildungsstätten. Sie sollen fallen zugunsten freier pädagogischer Institute, die den Hochschulen anzugliedern sind.

Unter der Lehrerschaft soll eifrig für die Organisation des VPOD. Propaganda gemacht werden, weil nur da, und nicht in den neutralen Lehrervereinen, sozialistische Aufbauarbeit geleistet werden kann. Nur in Verbindung mit der Arbeiterklasse werden wir Lehrer unsere Forderung durchsetzen.

Wird man uns Katholiken angesichts dieser Bestrebungen auch künftighin in den Arm fallen, wenn wir für die katholische Schule und Schulerziehung eintreten? Und wiederum im Namen der „neutralen“ Staatsschule, die es gar nicht und nirgends geben kann? Wer will dann noch länger zweifeln, dass diese „neutrale“ Staatsschule in Tat und Wahrheit der Vorreiter des Freidenkertums sei?

J. T.

Warnruf der laizistischen Schule Frankreichs

Nach dem „Christianisme au XXe. siècle“ (17. Nov. 1932) hat der „Grand-Orient de France“ sein Programm also formuliert: „Definitive Zerstörung des Katholizismus durch die Freimaurerei, die die Gegenkirche ist und nicht

mehr zögern darf, den Kampf allen Religionen zu erklären... wozu wir die Einheitsschule brauchen.“

An seinem Konvent vom September hat der „Grand-Orient de France“ eine grosse Offensive gegen die freie Schule beschlossen und folgende Thesen von Br. Dequaire-Grobel zu den seinigen gemacht:

„Das Ziel der laizistischen Schule ist nicht: lesen, schreiben und rechnen zu lernen, sondern: Freidenker zu bilden. Das dreizehnjährige Kind, das die Schulbänke verlassen hat, hat im Unterricht nicht gewonnen, wenn es gläubig bleibt. Die laizistische Schule wird ihre Früchte nur getragen haben, wenn das Kind vom Dogma befreit ist, wenn es den Glauben seiner Väter verleugnet, wenn es dem katholischen Glauben entsagt hat. Die laizistische Schule ist eine Gussform, in die man einen Christensohn hineinwirft und der ein Abtrünniger entschlüpft.“ Und wenn es nun wahr sein soll, dass es eine Weltfreimaurerei gibt und dass alle Brüder nur eine Loge ausmachen, können sich die Anhänger der christlichen Schule ein Bild machen von den wirklichen Zielen, die sich die Weltloge gestellt hat.

Die französischen Lehrer sind in ihrer Mehrheit organisiert im sog. „Syndicat national“ mit 80,000 Mitgliedern. Die Tendenzen dieses Syndikates sind nichts weniger als „national“. Sie sind sozialistisch und internationalistisch.

Die religiöse Neutralität der Schule ist eine abgetane Sache, bemerkt der „Temps“. Damit hat man sich abgefunden. Es war ja eigentlich der Zweck der Laienschule, nicht neutral, sondern antireligiös zu sein! Aber nun geht es hinter die politische Neutralität. Die Lehrer verlangen das Recht, auch in sozialen Dingen ihre freie Meinung zu haben und sie in der Schule zu äussern. Sie sind sozialrevolutionär und wollen in der Schule sozialrevolutionäre Propaganda machen. Es kann sie ja niemand daran hindern, bemerkt ein Redner. „Wenn man nicht einen Mobilgardisten neben jeden Lehrer stellen will, um den Ausdruck der Wahrheit zu kontrollieren, welche bei der herrschenden Klasse Anstoss erregen könnte, ist diese wohl oder übel gezwungen, auch eine gewisse Meinungsfreiheit zu lassen.“

Die religiöse Erziehung ist aus der laikalen Staatsschule der Dritten Republik strengstens verbannt. Dafür sollen nun die Kinder eine soziale Erziehung bekommen.

Ein Redner mahnte seine Kollegen, sie sollten als gute Syndikalisten ihren Schülern eine syndikalistische Erziehung geben, „um wahre Syndikalisten zu bilden, eine Generation von Schülern, die alsdann ihrerseits die Auflösung des Kapitalismus beschleunigen können, welcher ernsthaft bedroht ist durch den sozialen Sturm, den er selber vorbereitet.“ Er spottet der reglementmässigen Neutralität: „Die Verwaltung zeichnet um euch einen magischen Kreis und verbietet euch eine Bewegung zu machen. Bleibt neutral! Schiesst die Augen! Nein, wir werden sagen, was wir sehen, und wir werden so im Dienste des Proletariats bleiben, ohne aus den Forderungen der Laizität hinauszutreten...“

Die Laienschule hat Bankrott gemacht! Das müssen die Herrschaften nun anerkennen. Der Schluss muss sein: Es muss aufgeräumt werden mit dem bisherigen Schulregime! Das Monopol der Laienschule muss verschwinden! Am Tage, wo die Lehrer der Staatsschule der vollen, freien und gleichberechtigten Konkurrenz der christlichen Schule gegenüberstehen, werden die syndikalistischen Lehrer schon bescheiden werden. In geschlossenen Reihen werden die Eltern aufstehen und werden ihnen bedeuten, dass sie etwas anderes zu tun haben, als in der Schule die soziale Revolution vorzubereiten.

(Schweiz. Evangelisches Schulblatt).